

## Im Käfig aus Eis und Schnee

**Literatur** Dreierseilschaft am Berg: Der Berner Peter Weibel legt mit «Schneewand» eine Erzählung von existenzieller Wucht vor.

«Der Schnee kam über Nacht. Er kam gewaltsam, wie ein Überfall, er fiel so dicht, dass am Morgen beides unmöglich blieb: Bleiben und gehen.» Dieser Wetter-Umsturz markiert der Anfang und gleichzeitig die Ausgangslage in der Erzählung «Schneewand» des Berner Arztes und Autors Peter Weibel. Was folgt, ist eine zehntägige Grenzerfahrung zwischen Leben und Tod.

Am Vortag war die Dreierseilschaft bei strahlendem Sonnenschein aufgestiegen: Leon, der Lehrer und erfahrene Bergsteiger, die Ärztin und Mutter Kathrin sowie die junge Konzertcellistin Myriam. Das Trio entschliesst sich zum Aufbruch, verirrt sich und findet mit letzter Kraft Zuflucht in einem winzigen Schutzcontainer aus Holz. Hier sind sie vorerst gerettet und doch abgeschnitten von der Aussenwelt. Die Suche nach Freiheit am Berg endet in einer kleinen Zelle, in einem Gefängnis.

## Ein Wurf mit starken Bildern

Der passionierte Berggänger Peter Weibel hat bereits 2008 mit der Erzählung «Am Berg» gezeigt, dass er das Hochgebirge als mitunter menschenfeindlicher Schauplatz von Geschichten über Tod und Glück, Aufbruch und Heimkehr, Einsamkeit und Solidarität literarisch zu gestalten versteht. Mit «Schneewand» gelingt ihm nun ein Wurf, der es in seiner parabelhaften Schlichtheit mit der – in der Schweizer Bergliteratur gleichsam den 8000er markierenden Erzählung – «Bergfahrt» von Ludwig Hohl aufnehmen kann. Während sich bei Hohl die Zweierseilschaft im Schneesturm trennt und schliesslich sowohl der geübte Bergsteiger als auch sein phlegmatischer Begleiter umkommen, harrt bei Weibel das Trio getreu der Devise «Keiner allein, alle oder keiner» zusammen aus.

Auf sich selbst zurückgeworfen, erleben sie Momente intensiver Nähe, kämpfen im «Bunker» auch mit nagenden Hungergefühlen und den Wellen der Verzweiflung, mit der beissenden Kälte und quälenden Albträumen. Ein Ausbruchversuch endet fast in der Katastrophe, der erfahrene Leon fühlt sich verantwortlich und wird von Schuldgefühlen geplagt. Eingeschoben in die präzisen und gleichwohl empathischen Beschreibungen des allwissenden Erzählers sind Passagen, in der die drei Figuren aus der Innenperspektive über ihre Ängste und Hoffnungen berichten.

Das Bergsteigen als Metapher für Leben und Sterben: Peter Weibel findet immer wieder eindringliche Bilder, ohne verbal übermässig ein dramatisches Vokabular zu bemühen. So wird die «weisse Wand vor dem Bunker» zum «gespenstischen Bollwerk», der Nebel liegt «bleischwer, wie eine unerbittliche Faust» und «das stumpfe Weiss zermürbte die Netzhaut, dorrt sie aus». Weibels auf jegliches dekorative Beiwerk verzichtende Sprachkunst und sein stupendes Einfühlungsvermögen lassen einen bei der Lektüre indes die Augen aufgehen.

## Alexander Sury

Peter Weibel: Schneewand.  
Erzählung. Edition Bücherlese,  
2019. 111 Seiten, 28.90 Franken.